Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum in Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 13. März 1879 (5639).** **Nro. 11.**

Leitender Artikel.

Von der Kanzel. *

Der jüdische Stolz.

Aus einer Predigt von Rabbiner H. B. Fassel in Gr. Kanischa.

Nicht jeder Stolz ist Sünde, und nicht jede Demuth Tugend. Kriechen, Unterwürfigkeit, sich wie ein Wurm krümmen, ist nicht Demuth, ist keine Tugend, sondern eine Entweihung der Menschenwürde. Selbstvertrauen, Selbstachtung, warmes Fühlen des innern Menschenwerthes ist nicht Stolz und Hochmuth, ist keine Sünde, sondern vielmehr die Stütze der Tugend. Wenn der Mensch, seinen guten Ruf beachtend, einen gewissen Stolz darauf fühlt, ist das Sünde? Umgekehrt, es ist eine Stütze der Tugend, denn ein solcher wendet alles Mögliche an, seinen guten Ruf zu erhalten. Wenn der Unbemittelte doch seine Menschenwürde fühlt, und lieber Noth leidet, als bettelt, lieber Mangel erduldet, als durch Betrug sich zu entwürdigen, ist ein solcher Stolz schädlich? Und wenn der Israelit ein selbstzufriedenes Bewußtsein fühlt, daß er den Namen Gottes trägt, und lieber Alles hinopfert, nur nicht den Namen Gottes; Alles hingeben und sich trennen kann von Vermögen, Heimath, Freiheit, ja vom Leben sogar, nur nicht von der göttlichen Religion, die sein einziger Stolz ist, heißt das Hochmuth? Umgekehrt, wollte Gott, daß es mir gelänge, einen solchen Stolz in der Brust jedes meiner Zuhörer zu entflammen! denn ein solcher Stolz ist höchst nützlich und die Quelle alles Guten und Edlen.

Schon im grauen Alterthume gibt die Prophetin Deborah die Ursache des Verfalles in Israel an: „Freisinn fehlt in Israel, es fehlt" (Richt. 5, 7); und wo Freisinn, das ist der eigentliche Stolz auf die edle Israelswürde, fehlt, da ist an der wahren Wiedererhebung des Israelitenthums noch nicht zu denken.

Mit unerhörter Ausdauer und Tapferkeit haben die Juden für ihre h. Stadt gekämpft, aber sie wurden unter den Streichen des gewaltigen Roms zusammengebrochen und gänzlich gestrichen aus der Reihe der Nationen. Und da sprach man unter den Völkern: Diese werden wir nicht mehr zu fürchten brauchen (Kl. Lieder 4, 15); doch der Glaube der Väter ist nicht untergegangen, diesen heiligen Schatz haben sie auf die lange Wanderschaft mitgenommen. Seit damals, bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, haben die Juden erduldet, was keine Nation je auf Erden so lange erlitten hat. Was Grausamkeit, Hohn, Verachtung, Verfolgungssucht und Blutgier ersinnen konnte, wurde zu vielen Zeiten gegen die Juden in Anwendung gebracht; aber den Glauben der Väter hielten wir fest und aufrecht; alle Hiebe der Gewalten konnten den Stein unserer Religion nicht zerschmettern. Aus den Marterkammern, von den Blutgerüsten und Scheiterhaufen herab tönte das Glaubensbekenntniß Israels: Gott, der Herr ist der einig-einzige Gott! Ausgestoßen wurden die Juden aus der Gemeinschaft anderer Menschen. Fort, Unreiner, rief man ihnen zu, fort, fort! Berühret nichts! (das.) Berühret gar nichts! Berühret den Boden nicht, solcher darf Euer Eigenthum nicht werden. Berühret die Gewerbe nicht, mit solchen dürft Ihr Euch nicht beschäftigen. Berühret die Menschen nicht, diese wollen Eure Brüder nicht heißen. — Und da mußten oft die Juden von Land zu Land flüchten, und wo sie Aufenthalt fanden und wohnen durften, eingezwängt und eingepfercht in abgelegenen, dunkeln Plätzen, da drückte sie noch Knechtschaft nieder und der Fluch der Verachtung umschwebte sie; aber die göttliche Religion wurde doch nicht erschüttert. Ein Wort der Verleugnung hätte uns von allen Leiden befreiet, wir haben es nicht ausgesprochen; der Glaube galt uns mehr als alles Weltliche und als das ganze irdische Leben. Wahrlich, auf eine so unendlich theuer erkaufte Religion darf man stolz sein.

Ich kann mich nicht enthalten, Euch Worte eines christlichen Gelehrten, eines vaterländischen, ungarischen, Menschenfreundes, anzuführen: „Mehr als irgend ein Volk der Weltgeschichte haben es die Juden bewiesen, wie sehr sie einer höhern Idee Gut und Blut, Leib und Leben zu opfern im Stande sind. Wären sie von diesem h. Geiste nicht immer beseelt, wie leicht würde es ihnen werden, ohne alle Mühe und Anstrengung ihre Lage zu verbessern und von allen ihren Qualen im Nu rein gewaschen zu werden. Es gibt Tausende unter ihnen, denen in ihres Lebens Wüste die Herrlichkeit der Welt gezeigt und verlockend zugerufen wird: „Dies alles will ich Dir geben, so Du niederfällst und anbetest," die aber erwidern: „Hebe Dich hinweg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." (Freiherr von Eötvös im Jahre 1841.)

Ja, dieses Jahrhunderte lange Leiden ist der Probirstein unseres geheiligten Glaubens. Märthrer hat jede Religion aufzuweisen, selbst bei den alten Heiden gab es Manche, die ihr Blut für ihren Götzendienst verspritzten. Aber eine ganze Nation Ketten und Fesseln tragen, und Jahrhunderte hindurch, während das Wort der Glaubensverleugnung ihre Kerker gesprengt, ihre Banden gelös't, und ihnen den Weg gebahnt hätte zu jedem weltlichen Genuß, und dieses Wort nicht ausgesprochen, sondern sich lieber von der schweren Bürde der Verachtung und Ausstoßung niederdrücken lassen als Bekenner des väterlichen Glaubens, als ein freier Staatsbürger zu werden durch Verleugnung des Glaubens, ein solches herzerhebendes Beispiel von einer ganzen Nation während vieler Jahrhunderte gegeben, hat die Menschengeschichte nur ein einziges aufzuweisen, und das im Judenthume.

Im Talmud heißt es: „Hätte man Chananja und Michael und Asarjah geschlagen, vielleicht hätten sie sich dem Götzen des Nebukadnezar gebückt" (Kethuboth 33, b.), d. h. die drei Gefährten des Daniel, die sich dem Feuertode für den Glauben Preis gaben, haben noch immer nicht gezeigt, daß sie Alles für die Religion zu erdulden im Stande seien; denn wer weiß, wenn man sie fort und fort gemartert und gepeinigt hätte, ob nicht ihr Glaubensmuth gesunken wäre. Was ist der Tod gegen immerwährendes Leiden? was ein schnelles Hinscheiden gegen lange nicht endende Qualen? Wir Juden aber haben auch diese Proben ausgehalten, haben so viele, viele Generationen hindurch Schmach, Schande, Bedrückung, Verfolgung, Verachtung und Knechtschaft ein ganzes Leben lang für die göttliche Religion erduldet und erlitten, und wahrlich, wir dürfen auf unsere Religion stolz sein.

Wie der Baum auf der geräumigen Flur grün und voll stehet, und seine blüthenreichen Zweige weithin ausbreitet, einen großen Kreis beschattend, aber so er in einen schmalen Raum geengt und gezwängt wird, zu einem zwerghaften Gestrüppe zusammenschrumpft, so verflacht auch der Mensch, welcher sonst zu etwas Großem berufen sein könnte, wenn er gebannt wird in die geisttödtenden Schranken der Knechtschaft. Sind je unter Sklaven große Männer aufgewachsen? Erglühet Vaterlandsliebe in ihrer Brust? oder entzündet sich nicht vielmehr bei ihnen ein unauslöschlicher Haß gegen ihre Unterdrücker? Wird Tugend und Redlichkeit unter ihnen aufgefunden? oder ist nicht vielmehr Knechtschaft die Quelle aller Verderbtheit, welche die Moralität und die Menschenliebe untergräbt? Dieses haben auch unsere Alten erkannt. Man fragte sie, warum am Feste des Auszuges aus Mizraim das Hallelgebet gesungen wird und nicht am Purimtage, wo die Juden vom Tode gerettet wurden? und sie antworteten: אכתי עבדי אחשורוש אנן — Wir blieben ja fort Knechte des Achaschwerosch (Megila 14, b.), d. h. der Auszug aus Mizraim hat die Israeliten zu freien Männern gemacht, aber durch das Wunder zu den Zeiten Mordechai's und Esther's ist blos ihr Leben gerettet worden, aber geknechtet blieben sie, wie früher; und Druck und Ausstoßung bringen unendliche Leiden dem Körper, und große Gefahr der Seele.

Aber welch ein Zeugniß giebt dieses unserer geheiligten Religion! Was wären Andere geworden unter einem solchen Jahrhunderte langen Drucke, den die Judenheit in allen Theilen der Welt und in allen Schichten der Gesellschaft zu ertragen hatte? Suchet unter Sklaven der fernen Gegenden, welche tiefe Entartung sich da herausgebildet hat. Betrachtet jene Horden, die in unsern Gegenden umherziehen, ausge-

(Aus der Deborah.)

Der Bauernkönig und die Jüdin.

(Von Johann Czynski.)

Die Edelleute und die Priester nahmen keinen Anstand, sich in das Tuch und die Leinwand zu kleiden, welche die wegen ihrer Geschicklichkeit und ihres Reichthums von ihnen gehaßten Juden bereiteten. Und die Juden vergaßen ihre Wünsche, und dachten nicht mehr an den Messias und an Jerusalem. Das Unglück erzeugt Glauben und Hoffnung. Im Wohlstand verliert sich leicht die Sorge für die Zukunft, indem man sich blos um den Genuß der Gegenwart bekümmert. Man sprach am Ende so wenig mehr von Ben Josef, als ob er nie gelebt hätte.

Ben Josef hatte nie daran gedacht, sich zu tödten. Auch hatte er sein Geburtsland nicht verlassen. Aber getäuscht in seinen Hoffnungen, und genöthigt, seinen großen Plänen zu entsagen, welche der Zweck, der Gedanke und die Poesie seines Lebens gewesen, hatte er sich von der Welt getrennt und floh die Menschen, welche ihn nicht verstanden und denen er nicht mehr nützen konnte. Unglücklicher, als ein gestürztes Parteihaupt — denn er war das Haupt eines ganzen Volkes gewesen, unglücklicher, als ein von seinen Unterthanen vertriebener König — denn er war der Abgott seiner Stammgenossen gewesen —, mehr enttäuscht, als ein großer Geist, der sein Jahrhundert nicht versteht — denn er betrachtete sich schon als Messias der wiedergebornen Menschheit —, betrachtete er die Welt wie ein von Leichen bewohntes Grab, — die einst in seinen Augen so wundervolle Welt, wo er bei jedem Schritt den Finger Gottes gesehen hatte. Die Menschen kamen ihm jämmerlich vor wenn er sie mit Arbeit um das tägliche Brod beschäftigt fand, während er sie zur Eroberung der Welt führen wollte, auf daß der Welt allgemeiner Wohlstand und ewiger Friede gesichert würde.

Am Fuß der Karpathen, zwischen unzugänglichen Felsen, in welche die muthigsten Gebirgsleute sich nicht wagten, am Froschsee, hatte Ben Josef sich einen Ruhesitz oder vielmehr ein Grab ausgesucht. Die Bibel und einige Bücher gelehrter Rabbinen, ein Brett, welches ihm als Tisch und zugleich als Bett diente, ein Baumstumpf, welcher die Stelle eines Stuhles versah, ein Messer und ein Beilchen waren seine einzige Habe. Er lebte von Wurzelgewächsen wie die Thiere des Waldes. Ganz von den Menschen getrennt, brachte er seine Tage mit Lesen und Nachdenken hin, und erwartete für seine Schmerzen kein anderes Ende als das seines Lebens.

Nur ein Mensch wußte, wo er verborgen war, und besuchte ihn zuweilen, nämlich Gregor. Der ehemalige Jäger des Pan von Wola machte alle ersinnlichen Versuche, in seiner Seele ein Strahl der Hoffnung leuchten zu lassen, in ihm den Wunsch zu erwecken, sich Andern nützlich zu machen oder selber glücklich zu sein, und ihn so aus seiner Einsamkeit herauszulocken. Er schilderte ihm die Wunder der Regierung Kasimir's, den Wohlstand und die Macht Polens, den Schutz, dessen sich jeder Glaube erfreute; aber Alles vergebens. Ben Josef, düster, wortkarg und bitter, sah in diesem künstlichen Wohlstand, in dieser willkürlichen Duldung nichts Dauerhaftes. Wenn Gregor ihm das Entstehen von Städten, die Blüthe des Handels und der Gewerbe, die Freiheit und das Glück der Bewohner Polens schilderte dann lächelte der Jude mitleidig, als wollte er sagen: „Geduld! Wer's erlebt, wird's sehen."

So vergingen Jahre. Gregor war nicht müde, seinen Freund zu trösten und zu versuchen, ihn seinen Glaubensgenossen und seiner Heimath wiederzugeben. Ben Josef blieb taub gegen seine Vorstellungen, und wollte den Ort nicht verlassen, der öde und trübselig war, wie sein Inneres.

Einst kam Gregor in aller Eile in die Einsiedelei und rief seinem Freund schon von weitem zu: „Ben Josef, gute Nachrichten! Ben Josef sah kaum auf und

stoßen von der menschlichen Gesellschaft, mit Verachtung belastet, zu welcher Rohheit und Verwilderung eben diese Ausstoßung und Verachtung sie gebracht hat. Und nun schauet Euch das Judenthum an, betrachtet es selbst in den Zeiten der krassesten Unwissenheit; hat je Gattentreue und Eltern- und Kindesliebe aufgehört? Ist je die Mild- und Wohlthätigkeit gewichen? Blieb Keuschheit und Sittenreinheit nicht stets heimisch? Tiefe Schrammen der Feigheit hat die Bedrückung den Juden aufgedrückt, sie flohen vor dem Geräusche eines fallenden Blattes, und blieben doch Helden, kühn dem Tode entgegentretend, wo es sich darum handelte, den väterlichen Glauben zu erhalten. Mit einem groben Schmutze des Eigennutzes mußte die Ausschließung von allen soliden Lebensgeschäften sie überziehen, und doch konnte sie für eine einzige Satzung ihre ganze Habe wegwerfen (Orach Chajim 656 und Jore Deah 157). Die Bücher des Schulchan Aruch sind in den finstern Zeiten geschrieben, wo ein gewaltiger Druck auf den Juden lastete und sogar Religionsverfolgungen nichts Ungewöhnliches waren, und doch wird in diesen Ritualbüchern Betrug, Diebstahl und Raub gegen Nicht-Israeliten auf's Schärfste verpönt; geboten, die Armen der Nicht-Israeliten zu speisen, ihre Kranken zu besuchen, ihre Todten zu bestatten und ihre Trauernden zu trösten; und nachdrücklichst zur Pflicht gemacht, für die Landesregierung zu beten, das Wohl des Vaterlandes zu fördern und die Gesetze des Staates heilig zu halten. Auch hat es in Israels Mitte zu gar keiner Zeit einen solchen unmenschlichen Pöbel gegeben, wie man ihn unter anderen Völkern zu vielen Zeiten angetroffen hat.

Solches vermochte unsere Religion, sie hat uns stets die bittere Gegenwart mit angenehmen Hoffnungsbildern versüßt, uns bei jedem Ungemache einen Becher aus dem Strome der verheißenen Zukunft gereicht, die Israels Würde mit nie verlöschenden Zügen in unsere Brust gegraben, und uns immer geschützt vor Entmenschung und gänzlicher Verflachung des Geistes; und wahrlich, wir dürfen auf unsere Religion stolz sein, daß wir den Namen Gottes tragen.

Der persönliche Stolz ist verabscheuungswürdig und thöricht; verabscheuungswürdig, weil er von Gott gehaßt wird, denn er entfernt den Menschen von Gott und entfremdet ihn seinen Mitbrüdern; der Stolze verachtet und geringschätzt ja seine Mitmenschen, er erhebt sich ja über sie und will vor ihnen bevorzugt sein, und „stolze Augen und ein hochmüthiges Herz kann daher Gott nicht ertragen". Der persönliche Stolz ist auch thöricht und lächerlich. „Der Mensch, wie Gras sind seine Tage, wie Blumen des Feldes, so blühet er; denn ein Hauch ziehet an ihm vorüber und er ist nicht mehr, und es kennt ihn seine Stätte nicht mehr" (Ps. 103, 15, 16), worauf hätte er nun Ursache, stolz zu sein? Ein Schatten, ein Erdenwurm, welcher heute prangen und morgen in Staub zerfallen kann, sollte hochmüthig sein? Aber der Stolz auf die göttliche Religion, der Stolz, Jude zu heißen, ist nicht thöricht, denn das Judenthum ist ewig und unvergänglich; und auch nicht sündhaft, sondern nützlich und die Quelle alles Guten. Wen das Bewußsein, Jude zu heißen, erhebt; wer stolz auf seinen Glauben ist, der wird sich bestreben, das Judenthum zu verherrlichen, und durch edle Thaten, reine Sitten, milde Spendungen, durch Liebe und Wohlwollen es vor allen Menschen zu erheben, und wird sich gewiß hüten, seinen Charakter zu beflecken, weil dadurch die Religion in den Augen der Welt entweihet wird; mit einem Worte, er wird sich gewiß bemühen, den Namen Gottes, worauf er stolz ist, nicht umsonst zu tragen.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Die Unterstützungskasse des Vereins israelitischer Elementarlehrer für Westfalen und die Rheinprovinz veröffentlicht den Jahresbericht für 1878. Dem Vorworte dieses Berichtes entnehmen wir Folgendes.

Zunächst drückt der Vorstand seine Zufriedenheit über die Resultate des Jahres 1878 aus. Es heißt dann weiter: „Mit Freuden heben wir hervor, daß die Zahl der Gemeinden und Gesellschaften, welche durch feste Jahres-Beiträge ihr Interesse für unsere Unterstützungskasse bekunden, im Wachsen begriffen ist. Zur Zeit sind es im Ganzen 30 Gemeinden oder Vereine mit einem jährlichen Gesammtbeitrage von Mark 787,50. Mehrere Gemeinden haben für die Folge eine Erhöhung ihrer Beiträge in Aussicht gestellt. In anderen Gemeinden haben Sammlungen mit sehr erfreulicher Betheiligung stattgefunden.

Neben der Freude aber, mit welcher wir diese größere allgemeine Betheiligung begrüßen, und für welche wir allen freundlichen Gebern wärmsten Dank sagen, erfüllen uns zwei Punkte mit Betrübniß; zunächst, daß in dem Gabenverzeichniß der Unterstützungskasse gerade die größten und reichsten Gemeinden fast gänzlich fehlen, obwohl ihren Vorstehern, Rabbinern und Lehrern unsre Berichte und Aufforderungen regelmäßig zugehen, und dann, daß so viele Lehrer, ihr eigenes Interesse verkennend, der Unterstützungskasse noch nicht beigetreten sind. Hier müssen wir übrigens einem Mißverständniße, — insofern es als ein solches betrachtet werden kann, — begegnen, welches in neuerer Zeit mehrfach laut geworden ist und nach welchem in der Bestimmung der Statuten, daß diejenigen Lehrer, welche nicht rechtzeitig dem Vereine beitreten, von der Zeit an, wo sie die Mitgliedschaft hätten erwerben können, die Beiträge nachzuzahlen haben, — eine große Härte liegen soll. Als die fragliche Bestimmung am 8. Juni 1870 in das Statut aufgenommen war, wurde den Lehrern eine Frist bis zum 1. Jan. 1872, also von über 18 Monaten gewährt, innerhalb welcher sie ohne Nachzahlung dem Vereine hätten beitreten können. Die dieses dennoch trotz aller öffentlichen Bekanntmachungen und Aufforderungen verabsäumt, haben unsers Erachtens nicht das Recht, sich über Härte zu beklagen, vielmehr ist ihnen in dem Umstande, daß der für die ganze Dauer der Mitgliedschaft zu leistende Jahresbeitrag nicht etwa von dem Alter in der Beitrittszeit, sondern so berechnet wird, als ob die Mitgliedschaft rechtzeitig erworben wäre, (so daß beispielsweise ein 35jähriger Lehrer, der 10 Jahre nachzuzahlen hat, nicht als 35jähriger mit einem Beitrage von 9 Mark (§ 7 der Statuten) sondern als 25jähriger nur mit 6 Mark jährlich herangezogen wird) — ein wesentlicher Vortheil eingeräumt, indem sie, wenn Zinsen in Betracht kommen weniger zahlen als diejenigen Lehrer, welche rechtzeitig beigetreten sind und das Kapital, welches zur Zeit nahezu 36000 Mark beträgt, mit Mühen und Opfern haben ansammeln helfen. Wir glauben nicht, daß man das Entgegenkommen weiter treiben kann, gestatten uns aber, an dieser Stelle noch darauf hinzuweisen, daß keine der uns bekannten öffentlichen oder privaten Unterstützungskassen den geringen Beiträgen der Mitglieder gegenüber eine solche Gegenleistung zu bieten im Stande ist, wie die unsrige, und daß bis jetzt noch jede der von uns unterstützt[en] Familien im ersten Jahre schon weit mehr an Unt[er]stützung erhalten hat, als die Summe der Gesamm[t]leistungen des betreffenden Mitgliedes betrug.

Möge der Segen des Allgütigen auch ferner unser Unternehmen begleiten!

Bonn, 3. März. Aus Brüssel erhalten wir aus zuverlässiger Quelle die Mittheilung, daß die Nachricht in Nr. 8 in der A. Z. d. J. in Betreff der Friedhofsfrage verfrüht sei. (Möge jedoch die verf. Nachricht sich bald bewahrheiten.) Man siehet hieraus mit welchen unsicheren Berichten der Raum der genannten Zeitung oft gefüllt wird. So brachte uns die Nummer 9 der „Isr. Wochenschrift" (betreffend Consistorial-Oberrabbinat Bonn) dem in der A. Z. d. J. darüber Mitgetheilten gegenüber — eine richtige Darstellung des Sachverhalts, worauf wir gelegentlich noch zurückkommen werden.

— Die Amerikanische Freiheit ist dahin. Zwei Kinder, die ihren Vater suchten, wurden auf der Straße in Toledo (Amerika Ohio), von einem städtischen Waisenhirten zu sich genommen, welcher sie taufen ließ. Der Rabbiner aus Toledo reclamirte durch die Gerichte die getauften Kinder. Das Salomonische Urtheil dagegen lautete: der Waisenhüter wäre dazu berechtigt gewesen. (Wir appelliren. Red.)

Bonn. Aus dem Wien. „Isr." Das frisch gebackene Fürstenthum Bulgarien hat schon einen Schandfleck aufzuweisen. Am selben Tage, an welchem die Eröffnung der neuen Bulgarischen Kammer (ein Rabbiner ist Kammer-Mitglied) stattfand, wurden Grausamkeiten gegen die Juden begangen. Eine Depesche meldet: die Bulgaren in Kirkkilissa überfielen die Juden und verübten schändliche Barbareien. Ausführlicher Bericht fehlt.

— Die Nachrichten aus ארץ ישראל lauten noch immer sehr betrübend. Der Regenmangel steigert die Armuth. (Um Hülfe wird aller Orts flehendlichst angegangen, wer sein Scherflein dazu beitragen möchte, gebe und sammle, womit man seine מעשים טובים vergrößere. Die Red.)

Berlin. Herr Professor von Treitschke hat jüngst eine Aeußerung gethan, die viel besprochen wird, und die erkennen läßt, daß der gelehrte Publicist nun einmal wieder seine giftigen Pfeile auf das Judenthum schleudert. Herr von Treitschke sprach nämlich über die Entwicklung der deutschen Verhältnisse zur Zeit des Regierungantrittes Friedrich Wilhelms IV. und hob hervor, daß dieser Fürst oft verkannt wurde. Auch gedachte er des schleppenden Ganges, welcher das Bundeskriegswesen innegehalten hatte, und daß die Kriegsgelder gar nicht ihrer Bestimmung gemäß verwendet wurden, vielmehr bei dem Bankhause Rothschild verzinst lagen. Hierauf hin sagt Herr von Treitschke: „Um eines Judenhauses willen, das die Schattenseiten seiner Race sichtbar zur Schau trägt, wurde ein großes Volk, dessen edelste Söhne mit ihrem Blute das Geld dem Feinde abgerungen hatten, 25 Jahre lang an der Nase herumgeführt." Durch diese nicht gegen die Juden als solche, sondern nur gegen eine bestimmte jüdische Familie gerichtete Aeußerung fühlte sich denn auch in der That ein jüdischer Zuhörer verletzt und richtete an v. Treitschke ein Schreiben, worin er um die Bestätigung jener gehörten Worte bat. v. Treitschke nahm nun Veranlassung, in einer seiner nächsten Vorlesungen auf den Vorfall zurückzukommen, um zu erklären, daß er mit der

---

blieb auch gleichgültig als Gregor weiter erzählte: „Die gefährlichsten Feinde der Leibeigenen und Deiner Brüder sind nicht mehr am Leben. Der Pan von Wola und der Priester Martin haben endlich ihren Lohn empfangen. Der Prior hat die Keckheit gehabt, dem König mit dem Banne zu drohen, wenn er nicht Esterka aus seinem Palast entfernte, denn es sei eine Todsünde, öffentlich mit einem Weib aus dem gottesmörderischen Geschlecht zu leben. Der König ließ ihn greifen und man fand eine von ihm und dem Pan von Wola unterzeichnete Schrift, in welcher sie im Namen der Kirche und der Nation die Absetzung Kasimirs aussprachen. Dies Mal verzieh ihnen der König nicht. Er ließ den Priester in die Weichsel werfen und den Edelmann in einen Kerker, wo er Hungers sterben mußte. Tausende von Menschen haben dem schwimmenden Leichnam des Mönchs nachgesehen, und der Pan von Wola ist gestorben, indem er um einen Bissen Brod und einen Tropfen Wasser flehte."

Gregor war erstaunt, daß diese Nachricht so gar keinen Eindruck auf Ben Josef machte. „Nun was sagst Du dazu?" fragte er.

„Zwei Schurken weniger, das ist Alles'" erwiderte der Einsiedler.

„Aber sie waren die hartnäckigsten und gefährlichsten Gegner der Leibeigenen und der Juden."

„Die unvorsichtigsten, aber nicht die gefährlichsten. Als ich dem Pan von Wola die Freiheit wiedergab, um die Deiner Frau zu erlangen, da wußte ich, daß er früher oder später umkommen würde, wie er es verdient hat."

Die beharrliche Freundschaft Gregor's vermochte nichts über das Gemüth des Einsiedlers. Aber er gab nicht die Hoffnung auf, daß die Zeit ihm einen Umstand herbeiführen würde, welcher den Starrsinn seines Freundes zu brechen geeignet wäre. Eines Tages vereinigte sich der Klang der Glocken und der Trompeten in Krakau mit dem Volksjubel zu einem solchen Getöse, daß es bis in die Karpathen hinübertönte. Es dauerte nicht lange, so sah der Einsiedler seinen Vertrauten kommen. Gregor war heiterer als gewöhnlich, denn dies Mal hoffte er, seinen Freund auf andere Gedanken zu bringen. „Höre," sagte er; „ich muß Dir mein ganzes Herz öffnen. Ich konnte früher die Juden nicht leiden, weil ich sie für habsüchtig und abergläubisch hielt, und Das, was bei ihnen Folge der Unterdrückung ist, aus ihrem Glauben herleitete. Als Du mir ihre Leiden anfgezählt hast, habe ich angefangen, sie zu bemitleiden. Als Du mir zeigtest, daß wir nicht das Recht haben, uns Christen zu nennen, so lange es bei uns Herrn und Sclaven gibt, übersättigte Große und vor Hunger sterbende Arme, Weiber, die sich aus Elend preisgeben, und kleine Kinder, die ausgesetzt werden, — als Du mir alle diese menschlichen Verkehrtheiten zeigtest, da war ich geneigt, Dir im Namen Christi zu folgen, wenn Du sie im Namen Mosis bekämpfest. Wir würden für dieselbe Sache und im Namen desselben Gottes gestritten haben, denn unser Meister und der eurige sagt, daß wir Alle Brüder sind und daß der Augenblick kommen wird, wo nur ein Hirt nnd eine Heerde sein wird. Ich habe bedauert, daß ich nicht die Macht Kasimir's besitze, um Deine Wünsche zu verwirklichen, die er für Träume genommen hat. Und doch, glaube ich jetzt, daß Du Unrecht gehabt hast und Kasimir Recht. Du wirst es selber gestehen; wenn Du mich angehört hast."

„Rede; ich höre," erwiderte der Einsiedler.

„Sind die Jubeltöne aus Krakau bis zu Dir gedrungen?"

„Ja, und ich habe an die Schafe gedacht, die auf der grünen Wiese herumspringen und sich nicht träumen lassen, daß sie morgen zur Schlachtbank geführt werden."

Fortsetzung folgt.

glichen Aeußerung keinen konfessionellen Haß habe gen wollen, daß er vielmehr sein Urtheil aus der maligen Zeitstimmung heraus formulirt habe. Er selber zähle nicht wenige Juden zu seinen näheren Bekannten und Freunden, er habe nur gegen die deutschschädlichen Einflüsse dieses internationalen Bankhauses seine Entrüstung ausdrücken wollen. Sein Urtheil sei ein rein historisches und er könne persönlich davon Nichts zurücknehmen. Wir sind in letzter Zeit gewohnt aus Kreisen Schmähungen zu hören, in welchen man Intelligenz vermuthen dürfte. Von einem Herrn v. Ludwig nehmen wir sie ohne viel Aufhebens entgegen als eine Bereicherung ungeschickter Angriffe, die auf den Angreifer zurückfallen und denselben charakterisiren. Wenn aber ein Geschichtsprofessor der ersten deutschen Universität von den Einwirkungen von Ammenmärchen, welche eine unverständige Pfaffenwelt gezeugt und verbreitet, sich nicht freizuhalten vermag, so haben wir nur ein mitleidiges Lächeln für ihn. Im Uebrigen steht die Logik des Herrn Professors Treitschke, wenn die vorstehende Mittheilung in allen ihren Theilen dem Sachverhalt entspricht, auf sehr schwachen Füßen. Wenn Jemand sagt: „Um eines Judenhauses willen, das die Schattenseiten seiner Race sichtbar zur Schau trägt," so nimmt sich seine Erklärung, „daß er mit der fraglichen Aeußerung keinen confessionellen Haß habe erregen wollen" wunderbar aus. Wenn Herr v. Treitschke ferner derartige Urtheile „aus der damaligen Zeitstimmung heraus formulirt," so soll es uns nicht Wunder nehmen, wenn v. Treitschke, v. Ludwig und Consorten beim Landtage die Forderung stellen, die Juden als gemeingefährlich und schuldig an der allgemeinen Nothlage in ihre Ureimath zurückzutransportiren.

Es ist traurig, daß heutzutage nicht die heiligen Hallen der Wissenschaft geschont werden und in ihren Schmähungen einer ganzen Gesellschaft wiederhallen.

W.

Breslau. Bezüglich des Prozesses, welchen die hiesigen Referendare gegen den Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung" angestrengt hatten, noch folgendes Nähere.

Die hier erscheinende „Schlesische Volkszeitung" hatte am 21. Juni vorigen Jahres einen schmutzigen Artikel vom Stapel gelassen, in welchem den jüdischen Referendarien die gemeinsten Invectionen entgegen geschleudert, und „Schmierigkeit" und Unverschämtheit" vorgeworfen wurden. Dieser Artikel hat begreiflicher Weise s. Z. großes Aufsehen erregt. Wagte man es doch, einen Stand zu begeifern, dem man seiner hohen Aufgabe wegen eine gewisse Scheu entgegentrug, und ihn mit in die Judenhetze hineinzuziehen. Man glaubte anfangs, die christlichen Referendarien würden aus eigener Initiative gegen ein solches Vorgehen Protest erheben, was jedoch nicht geschah; ja, man bezeichnete einen christl. Juristen als Verfasser jenes Artikels. Es erschien sogar ein Separatabdruck und überall wurde die Broschüre „Der jüdische Referendar" feilgeboten und fand dieselbe einen solchen Absatz, daß sie zehnmal aufgelegt und in 10,000 Exemplaren verbreitet wurde. Die Polizei gab die Erklärung ab, daß kein Grund zur Beschlagnahme der quäst. Broschüre vorliege. Die jüd. Referendarien beantragten nun bei der Staatsanwaltschaft eine Bestrafung des Verfassers und des Redakteurs der „Schles. Volks-Zeitung". Die Verhandluug fand am 22. Januar statt und wurde schließlich das bereits in Nr. 7 gemeldete Urtheil verkündet. Die Schmähschrift trug dem Redacteur 100 Mark Geldbuße ein. Wir enthalten uns jeder weiteren Bemerkung darüber, ob diese geringe Strafe in irgend welchem Verhältnisse zu der Beleidigung steht, die einem ganzen Stande angethan. Neueren Mittheilungen zufolge hat der Verklagte auch gegen diese Strafe Berufung eingelegt.

— Bei der jüngst stattgehabten engeren Wahl für den Reichstag wurde Herr Justizrath Freund (Jude), zum Abgeordneten gewählt. Herr Justizrath Freund ist bereits Mitglied des Abgeordnetenhauses und gehört der Fortschrittspartei an.

Posen. (Dr.-Corr.) Vor Kurzem wurde die Nachricht verbreitet, ein Rabbiner unserer Provinz sei in communistische Umtriebe verwickelt. Die „Bromberger Zeitung" theilte vor nicht langer Zeit im redactionellen Theile mit, bei einem in Wien verstorbenen, reichen Rentier jüdischer Confession seien Papiere vorgefunden worden, welche denselben als Führer der „Internationale" auswiesen. Unter der Correspondenz befänden sich Schriftstücke, welche einen Bromberger Rabbiner Dr. R., als gleichfalls betheiligt, verdächtigen. Ein auf einer Amtsreise Bromberg passirender Criminalbeamter überzeugte sich durch einen Besuch bei Dr. R. speciell durch das Alter desselben von der Grundlosigkeit der Verdächtigung. Dies zur Aufklärung jener dunklen Nachricht.

Bromberg. (Dr.-Corr.) Der „Ostdeutschen Presse entnehmen wir, daß in Wilna eine geheime Post zur Beförderung hebräischer Schriftstücke, welche sich über den größeren Theil Rußlands erstreckte, entdeckt worden sei. Nach Stephan'schem Muster seien auch Damen als Beamte thätig gewesen.

Nach den amtlich gemeldeten neun Pestkranken dürfen wir noch einen derartigen Humbug als Zugabe nicht beklagen.

Altona, 25. Febr. Der Gemeindesekretair Herr Louis Falk eine sehr beliebte und hochgeschätzte Persönlichkeit hiesiger Gemeinde feierte am Sonntag dieser Woche sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Vorstand und die Repräsentanten überreichten bei dieser Veranlassung dem Jubilar in Anerkennung seiner treuen Dienste ein Werthobjekt in Gestalt einer Obligation. Der Vorsitzende des Vorstandes Herr Rechtsanwalt Heymann sowie seiner Hochw. Herr Oberrabbiner Dr. Löb hielten Ansprachen an den Jubilar; die Ansprache des Letzteren beantwortete der Jubilar mit einer schönen hebräischen Erwiederung. Auch von vielen anderen Seiten wurden dem Jubilar zahlreiche Ovationen zu Theil. —

Der Obercantor der hiesigen Portugiesischen Gemeinde Herr M. Piza, welcher über 50 Jahre sein Amt versah, starb heute in dem hohen Alter von 84 Jahren. Wegen seines schlichten, biedern Characters war er eine der beliebtesten und populärsten Persönlichkeiten Hamburg-Altonas. Bis kurz vor seinem Tode verwaltete er sein Amt und erfreute bis dahin die Hörer mit seiner kräftigen klangvollen Stimme. ת"נ"צ"ב"ה

Oesterreich.

Kalusz (Galizien). (Unlieb verspätet). (Dr.-Corr.) Mit Freuden theile ich Ihnen von einem, für die hiesige Gemeinde bedeutungsvollen Ereignisse mit. Mit Schmerzen gewahrten wir stets die große Armuth, von der so Viele in unserer Nähe heimgesucht sind. Um diesem herrschenden Elende einigermaßen entgegenzutreten, hat sich hier eine Genossenschaft gebildet, die bereits 200 Mitglieder zählt. Diese haben sich neulich bei dem hiesigen Unterrabbiner, Herr Eisig Roth versammelt und wurde als Hauptaufgabe dieser Vereinigung hingestellt, kranke Mitbrüder zu pflegen und Obdachlosen und überhaupt Verlassenen ein Unterkommen zu gewähren, und sie physisch und moralisch zu unterstützen. Der Verein nennt sich חברת בקור חול'ם „Krankenvisitationsverein" und verspricht ein segensreiches Wirken zu entfalten. Möchte doch dieses Streben zum Wohle und Heile aller Unglücklichen überall eine Nachahmung finden! A. Lilien.

(Spätere Nachrichten bekunden, daß dieser Verein schon eine segensreiche Thätigkeit entfaltet und bereits manche Seufzer gestillt hat. D. Red.)

Frankreich.

Paris. Ein isr. Vater suchte um die Aufnahme seines Kindes in das Asyl in der Straße du Pont-de-Lodi nach. Diese sollte ihm jedoch nur unter der Bedingung gewährt werden, wenn das Kind sich den Ceremonien der katholischen Kirche unterwerfen werde. In einer Sitzung des Municipalraths wurde von einem Mitgliede Mittheilung hierüber gemacht und versprach der Seinepräfect Abhilfe in dieser Sache.

Paris. Neuerdings ist wieder die Parole ausgegeben worden: „Christianisirung des Capitals", der israelitischen Geschäftswelt soll die Finanzmacht aus Händen genommen werden; hier in Paris hat sich eine Gesellschaft zu diesem, freilich nicht neuen Zwecke, niedergelassen unter dem Titel: „Société de l'union générale." Dieselbe heißt auch schlechtweg „Katholische Bank". Wo also die Kräfte zu suchen sind, die die Hebel zu solchem Unternehmen in Bewegung setzen ist leicht herauszuerkennen. Der Anfang der „Christianisirung des Capitals" wurde damit gemacht, daß man der Wiener Unionbank 6 Millionen Gulden Werthpapiere, die die Wiener Unionbank vier Jahre lang nicht verkaufen konnte, zu einem guten Kurse abnahm. Die Actionäre dieser Bank werden allen Grund haben, den Segen anzuerkennen, den obige Gesellschaft durch ihr Streben für ihre — — Taschen stiftet.

England.

London. Wie man berichtet, soll Herr Albert Leutner, den die deutsche Regierung mit der Hebung des versunkenen Kriegsschiffes betraut hat, ein Jude sein.

Türkei.

Konstantinopel. Nachrichten, welche der isr. Allianz aus Kirktilina zugegangen sind, melden, daß die Bulgaren über die Juden hergefallen seien und sie mit großer Barbarei behandelt hätten. Es herrscht darüber in der hiesigen Gemeinde große Aufregung und verlangt dieselbe Abhilfe.

Australien.

Neuseeland. Unser Glaubensgenosse Herr Saul Samuel ist zum Generalpostmeister ernannt worden. Herr Samuel ist somit auch Mitglied des Ministeriums.

Amerika.

New-York. Eine erfreuliche Thatsache ist von hier zu melden. Bei der jüngst stattgefundenen Wahl für das Abgeordnetenhaus wurden auch zwei Glaubensgenossen gewählt: Herr Moritz Ellinger, der bereits ein wichtiges, einflußreiches Amt bekleidet, und Herr Edwin Einstein, ein angesehener Kaufmann.

Vermischtes.

In **Kansas City** brachte ein Schneider auf seinem Schilde einen ungeheuren Apfel an. Als man ihn fragte, was diese Frucht mit seinem Geschäft gemein habe, antwortete der Mann: Du lieber Gott, was wäre aus uns armen Schneidern geworden, hätte Eva dem Adam nicht den Apfel gereicht. (Von dem Momente an bedurften die Menschen der Kleider.)

(Postalisches). Ueber die Willfährigkeit und Geschicklichkeit der „Deutschen Reichspost" im Entziffern von mysteriösen Adressen wird man bald einen mehrbändigen Anekdotenschatz zusammenstellen können. Jede Woche bringt fast eine neue Legende von den wunderbaren Kreuz- und Querzügen eines unbestellbar scheinenden Briefes. Vor einigen Tagen versandte ein Herr in Stettin, der den Scharfsinn und die berühmte Geduld der deutschen Postbeamten auf die Probe stellen wollte, eiue Postkarte, deren **Adresse in hebräischen Lettern abgefaßt war.** Der Absender glanbte, man würde mit einer einfachen Postkarte keine besonderen Umstände machen, und dieselbe als unbestellbar bei Seite legen. Er irrte sich jedoch, sie gelangte an ihren Bestimmungsort. Jedenfalls hatte das Postamt in seiner nicht genug zu rühmenden Gewissenhaftigkeit einen Kenner des Talmud vor sich beschieden und von demselben die fremdartigen Schriftzeichen deuten lassen.

Literarisches.

חיי עולם dies ist der Titel einer neuen Zeitschrift, von der uns das erste Heft zugegangen ist. Diese Zeitschrift wird von B. Goldberg und M. Adelmann in Paris herausgegeben und wird noch unedirte hebr. Manuscripte zum Abdruck bringen. Allmonatlich erscheint ein Heft. Das erste Heft enthält:

1. Beschreibung der Reise des Rabbi Elija von Pesaro, von Venedig nach Famaguste (Cypern) aus dem Jahre 1563. (Manuscript aus der Nationalbibliothek zu Paris).
2. Response von Raschi. (Oxforder Manuscript.)
3. Response רבנו גרשון מאור הגולה. (Pariser Manuscript).

Wir begrüßen dieses Unternehmen mit Freuden und wünschen ihm eine rege Betheiligung. Die Adresse des Herausgebers lautet: B. Goldberg, Rue des Rosiers, Paris. Hy.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Einen Commis für ein Ladengeschäft gesucht. O. 1.

Einen Hauslehrer p. 1. April gesucht. O, 2.

Ein unverheiratheter Cantor, Schächter und Religionslehrer sucht sofort Stelle. O. 3.

Für ein Manufactur-, Tuch- und Modewaarengeschäft, welches Samstags und Feiertage geschlossen, einen Lehrling per April gesucht. O. 4.

Für eine Lederhandlung wird ein Lehrling baldigst gesucht. O. 5.

Eine perfecte Köchin zur Wechselzeit gesucht. O. 6.

Einen Verkäufer für ein Manufacturwaarengeschäft, Samstag und Feiertage geschlossen, p. April ges. O. 7.

Ein Vorbeter u. Schächter sucht baldigst Stelle. O. 8.

Für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft ein Lehrmädchen baldigst gesucht. O. 9.

In einem Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft einen Lehrling baldigst gesucht. O. 10.

Ein Ladenmädchen für ein feines Fleischwaarengeschäft sofort gesucht. O. 11.

Einen Religionslehrer, Vorbeter und Schächter per April gesucht. Gehalt 800—900 Mark und freie Wohnung. O. 12.

Ein Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder in einem Ladengeschäfte. O. 13.

Für ein Papier- und Cigarren-Geschäft einen Volontair sofort gesucht. O. 14.

Ich suche für sofort ein gesetztes Mädchen, welches bürgerlich kochen und sämmtliche Hausarbeiten verrichten kann, überhaupt meinem kleinen Haushalte selbstständig vorstehen muß.

G. Scheuer,

2290 St. Johann a. d. Saar.

Bonn am Rhein.

כשר **Restauration Samuel** כשר

58 Wenzelgasse vis à vis **der Hof-Apotheke.**

☞ 5 Minuten von der Klinik und Dampfschifffahrt. 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Streng כשר Küche, reine Weine. Uebernahme von Festessen jeder Art zu reellen Preisen.

☞ Für Studirende ermäßigte Preise. ☜

S. Samuel.

2245 **Bonn am Rhein.**

Ein akademisch gebildeter Philologe, der die facultas docendi im Deutschen, Französ. und Englischen besitzt, sucht sogleich oder für Ostern eine passende Stelle in einem Knaben- oder Mädchen-Pensionat, an einer höheren Bürger- od. Töchterschule. Gefl. Offerten sub Nr. 365 befördert die Exped. d. Bl. 2201

Eine zuverlässige religiöse Wittwe gesetzten Alters, in der feineren Küche sehr bewandert, welche auch selbstständig den Haushalt führen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Haushälterin, Stütze der Hausfrau, oder als Wärterin bei Kindern und Wöchnerinnen. Dieselbe übernimmt auch das Kochen von Festessen und zur Aushülfe auf Pesach. Die besten Referenzen stehen zur Verfügung. Näheres bei Wittwe **Heumann** in Kessenich b. Bonn. 2283

Pensionat und Vorbereitungsschule in Neustrelitz.

In dasselbe können zu Ostern d. J. noch einige Zöglinge aufgenommen werden, welche die Realschule oder das Gymnasium besuchen, auch für eine Klasse dieser Schulen vorbereitet werden sollen. Aufsicht und Nachhülfe gewissenhaft, Honorar mäßig. Ref. Sanitätsrath Dr. Neumann und Dr. Steinschneider in Berlin, Rabbiner Dr. Rahmer in Magdeburg.

2277 Landrabbiner **Dr. J. Hamburger.**

Illu- Die 110. strirt

Auflage von „Dr. Airy's Naturheilmethode" kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Buch empfohlen werden. Preis 1 Mark = 70 Kr. zu bezieh. durch alle Buchhandl. Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt. „Auszug" gratis und franco.

Vorräthig in der Fr. Heyn'schen Hofbuchhandl. Cöln, welche gegen 60 Pf. in Briefmarken dasselbe versendet.

2289

Gesucht auf Ostern zur Stütze der Hausfrau ein braves **Mädchen,** in der Küche vollständig erfahren, mit guten Zeugnissen. Meldungen an die Annoncen-Expedition von **Th. Dietrich & Co,** Cassel unter R. 4948 erbeten.

Geisenheimer's
כשר Restauration,
Bingen am Rhein,

hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Salons für größere Gesellschaften und Hochzeiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle selbstgekelterte, reingehaltene כשר Weine. 1724

Referenzen ertheilt Sr. Ehrw. Dr. H. Sänger.

Pensionat, höhere Töchterschule & Vorbereitung zum Lehrerinnen-Examen.
Trier a. d. Mosel.

Referenzen Herr Landrabb. Dr. Adler in Cassel.
„ Rabb. Dr. Frank in Cöln.
„ Realschullehrer Dr. Holzmann in Berlin.

Prospecte und Näheres durch die Vorsteherin.

1815 **Josephine Fraenkel.**

Auf פסח

empfehle mein Lager in Colonialwaaren, Dürrobst, Essig, Branntwein, Liqueure, Confect, weiße und rothe Ungarweine, Rheinweine ꝛc. in vorzüglichster Qualität unter billigster Berechnung. 2272

Leo Haas in Mainz,
Betzelsgasse Nr. 6 neu.

Daß Herr Leo Haas von hier in Bezug auf כשרות der von ihm offerirten Waaren volles Vertrauen verdient, bezeugt gern Dr. Lehmann.

כשר Wein על פסח

Ich offerire vorzüglichen reingehaltenen Rheinwein zu nachstehenden Preisen:

12 Flaschen inclusive Verpackung 15 Mark.
12 „ „ „ 18,24 „

Per Liter in Fässern von 1 M. anfangend. Referenzen mit הכשר von strengorthodoxen Rabbinern. Anfragen und Aufträge befördert die Exped. d. Bl. 2269

Israelitisches Handels-Institut und Pensionat in Brüssel (Belgien).

348—350 Chaussée d'Etterbeck, dem Thiergarten gegenüber, geleitet von Prof. L. Kahn.

Gediegene religiöse und wissenschaftliche Bildung, rasches Erlernen der lebenden Sprachen und Vorbereitung zum einjährigen Freiwilligendienste. Besondere Klassen für vorgerückte Jünglinge und specielle Einrichtung zur schnellen Erlernung der Französischen Sprache. Beste Referenzen. 2281

Frau Therese Gronau's 15jährige bestehende **erste Erziehungs-Anstalt für Töchter mos. Glaubens in Berlin** im herrlichen Thiergarten, Moltkestr. 4, I. gelegen, nimmt noch Zöglinge jeden Alters bei vielseitigster, gediegener, geistiger und praktischer Ausbildung, liebevoller Erziehung und Pflege unter allermäßigsten Bedingungen auf. 2235

In einem isr. Hause auf dem Lande, wo Metzgerei und Viehhandel betrieben wird, kann ein israel. Junge, der in diesem Fache betraut und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, in Diensten kommen. Die Expedition sagt wo? 2279

Knaben oder junge Leute aus respectabler Familie finden in einem gebildeten, achtbaren, israelitischen Hause in Hamburg Pension. Die besten und empfehlendsten Referenzen stehen zu Diensten. Adr. unter H. 0901 gefl. an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Hamburg. 2288

Jüdischen Eltern von **taubstummen Kindern** die solche nach der bewährtesten Methode unterrichten, und dabei im angestammten Glauben erziehen lassen wollen, wird die **Taubstummen-Anstalt** von **M. Reich** in **Fürstenwalde** empfohlen durch den

Ausschuß des Deutsch-Israelitischen Gemeindebunds.

Leipzig, Febr. 1879. 2287

Auf den 1. April c. oder später sucht die jüd. Gemeinde in Lügde einen 2286

Elementar- Religionslehrer u. Vorbeter.

Gehalt 900 Mark nebst freier Wohnung.

Zucker של פסח

Mit dem Versandt habe begonnen und wer[…] rechtzeitig eingehende Aufträge der Herren Grossi[…] noch prompt effectuirt. Referenzen Sr. Ehrwürden Herr Rabbiner Dr. Auerbach hierselbst. 2280

H. S. Baer, Halberstadt.

Annonce!
כשר Wein על פסח

Eine **Rheinwein-Handlung** sucht sofort tüchtige Vertreter, welche den provisions und commissionsweisen Verkauf von כשר Weinen engros et detail übernimmt. Suchender besitzt הכשר von anerkannten **Autoritäten.** Franco-Offerten mit Referenzen befördert die Exped. d. Bl. 2268

Im Verlage von Julius Benzian in Berlin ist soeben erschienen:

Arbeit u. Handwerk im Talmud

von

Dr. S. Meyer,

Herausgeber und Red. der „Jüdischen Presse."

Diese Schrift ist gegen Einsendung von **1** Mark in Marken zu beziehen durch 2267

Die Exped. der „Jüd. Presse",
Berlin C., Grenadierstraße 28.

(Vergl. Recension in Nr. 8. des „Isrl. Bot." D. R.)

Höhere Schule und Pensionat
für Mädchen.

Geleitet von Fräulein Kahn unter Mitwirkung des Prof. L. Kahn in Brüssel, 16 Rue du Cornet.

Gründliche Bildung in Religion, Wissenschaft, Umgang, umfassenden Unterricht in den neueren Sprachen, in Piano, Singen, Zeichnen ꝛc. Gewissenhafte Aufsicht. — Bedingungen mäßig. — Vorzügliche Referenzen. — 2242

Jüdisches Knabenpensionat in Göttingen.

In meinem seit langen Jahren bestehenden Pensionate finden noch einige Zöglinge liebevolle Aufnahme behuf Besuchs höherer Schulen resp. Vorbereitung dazu. Beste Referenzen. Näheres durch Prospect.

2236 Lehrer **Schlesinger.**

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

März 14. Nachmittags קבלת שבת $5\frac{1}{2}$ Uhr.
„ 15. Morgens שחרית לשבת $8\frac{1}{4}$ Uhr.
„ 15. Nachmittags מנחה 4 Uhr.
„ 15. ערבית למוצאי שבת 6 Uhr 55 Min.

März 15. **סדרה כי תשא* פ" פרה

הפטורה ויהי דבר־ד" אלי לאמר
מזמורים אחר הפלה
ליום השבת . . . . צ"ב
„ פ" פרה . . . . . נ"א
פרשת כי תשא . . . . . ע"ה

„ Sabbathausgang 6 Uhr 55 Min.

* enthält: Verordnung der Kopfsteuer. Anfertigung des Waschbeckens, des heiligen Salböhles und des Räucherwerkes. Bezalel und Ohaliab, die Werkmeister. Sabbath: Als Moses mit den zwei Tafeln des Gesetzes, nach 40tägigem Aufenthalt daselbst herab kommt, da trieb das Volk Abgötterei mit dem goldenen Kalbe (welches es anfertigte). Moses zerbrach im heiligen, gerechten Zorne die Tafeln und bestraft die Verbrecher. Sühne und Wiederherstellung neuer Bundestafeln. Das Zelt Moses. Josua. Gottes Erhabenheit und Allliebe gegen die reuigen Sünder. Warnung gegen Götzendienst. Moses strahlendes Angesicht. (Haftora-Könige 1, 18-40).

** Inhalt: Die Pesach-Feier einleitend über die äußere Reinlichkeit, die uns auf die innere Seelenreinheit (Parah adumah) aufmerksam machen soll. 4 M. 19. 1—22. וידבר־עד הערב.

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.